Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 47

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In Frankreich ist ein Buch erschienen (« Editions de Minuit », in deutscher Sprache bei Kurt Desch, Wien, München, Basel) mit dem Titel *« La Question »*, sein Autor ist Henri *Alleg*, der von 1950 bis 1955 Herausgeber des « Alger Républicain » war. Diese Tageszeitung, die einzige in Algerien, deren Spalten allen demokratischen und national–algerischen Richtungen offenstanden, ist im September 1955 verboten worden. Im November 1956 ist Alleg gezwungen worden, sich zu verstecken. Aber Mitte Juni 1957 ist er von Fallschirmjägern der 10. Division verhaftet und in ein Gefängnis des Vorortes von Algier gesteckt worden. Ueber diese Haft hat Alleg einen Bericht erscheinen lassen. Es gelang ihm, diesen Bericht nach Frankreich zu schicken. Die ganze Welt steht heute vor einer Reportage, die jene Folterqualen anprangert, denen nicht nur Alleg selber, sondern viele in solchen Gefängnissen schmachtenden Algerier zum Opfer gefallen sind. Alleg ist seinen Folterknechten in einer Untersuchung gegenübergestellt worden. Die Vorgänge, die empörend sind und noch Tausende empören werden (und die übrigens von De Gaulle eindeutig verurteilt worden sind), werden noch von sich zu reden geben, und das integre Frankreich wird alles tun, dieses alles andere als integre Frankreich zu verurteilen.

Wir haben die Schrift gelesen. Wir möchten gegenüber dem Vorwort Jean-Paul Sartres einige Vorbehalte machen, namentlich dort, wo Sartre von den Russen behauptet, sie seien in dieser Hinsicht untadelig. Aber die Schilderung Allegs ist glaubhaft, und wer ein geschärftes Gehör für das Glaubhafte einer dokumentaren Darstellung besitzt, wird sich sagen müssen: Dieser Mann lügt nicht. Schon allein seine Sprache besitzt alle Zeichen einer sachlichen, zuverlässigen Darstellung.

Wir vernehmen Grauenhaftes. Diese Folterknechte sind bei den schlimmsten Nazis in die Schule gegangen. Hier haben Menschen das Gesicht der Bestie gezeigt. Der korrupte Franzose fordert das ganze anständige Frankreich heraus. Man liest den Bericht Allegs mit einem einzigen Aufschrei gegenüber diesen Menschenbestien. Alleg hat während seiner Haft im algerischen Kerker viel Leid und Demütigung erfahren. Einen Monat lang hat er ganze Nächte hindurch das Brüllen von Menschen gehört, die gefoltert wurden. «Und ihre Schreie werden immer in meinem Gedächtnis hallen.» Er sah Gefangene, die mit Knüppelschlägen von einem Stockwerk ins andere getrieben wurden. Er erfuhr von dem Verschwinden seines Freundes Maurice Audin. Sein Freund de Milly wurde nackt auf einen Metallstuhl gefesselt, durch den elektrischer Strom geleitet wurde. Auf dem Gefängnisgang traf er einen, dem sie die Zunge verbrannt hatten. Im Frauengefängnis sind junge Mädchen (er nennt sie mit Namen) entkleidet, geschlagen, von sadistischen Folterknechten verhöhnt und elektrisch traktiert worden. Alles, was Alleg an unvorstellbaren Qualen erdulden mußte, erlitt er deshalb, weil er schwieg. Weil er den Namen jener nicht nennen wollte, die ihn beherbergt hatten.

Einer legt ein schwarzes Brett auf den Boden, das beschmutzt und klebrig vom Erbrochenen der Vorgänger ist. «Legen Sie sich drauf.» Und nun fesselt man Alleg an den Hand- und Fußgelenken mit den Lederriemen. «Sie müssen uns alles aussagen und nicht nur einen kleinen Teil der Wahrheit. In einer Viertelstunde werden Sie schön brav reden.»

Vier Soldaten packen das Brett, auf dem Alleg festgebunden ist, und legen es auf den Zementboden. Einer hält Alleg einen Magnetapparat vor die Augen und sagt: «Du kennst das, nicht wahr –. Anfangen.» Einer setzt sich Alleg auf die Brust. Ein zweiter steht zu Füßen, ein dritter an der Linken. Viele schauen dem Schauspiel zu. Jaquet, immer lächelnd, hält Alleg die an den Elektrodenenden befestigten Klemmen vor den Augen. Der Unteroffizier befestigt eine Stahlklammer am rechten Ohrläppchen, die andere am Finger. Von einem einzigen Schlag bäumt sich Alleg in seinen Fesseln auf und brüllt aus vollem Halse.

Ich fahre hier nicht weiter, aber es sei festgestellt, daß die Darstellung Allegs nun von Tortur zu Tortur, von Schrecklichkeit zu Schrecklichkeit, von höhnischer Bestialität zu höhnischer Bestialität schreitet. Man erfindet Methoden, um die Schmerzen zu intensivieren. Man führt Alleg ab, um ihn sogleich wieder in die Folterkammer zu führen. Man droht ihm damit, seine Frau, seine Kinder in die Folterkammer zu führen. «Du hast Artikel über die Torturen geschrieben, was, Sauhund! Sehr schön. Jetzt ist es die zehnte Fallschirmjägerdivision, die sie an Dir ausprobiert.»

Und wirklich, die Folterknechte probieren alles aus. Alleg wird geschunden und gemartert. Man meint, es müßte genügen, um ihn zu töten. Aber er beißt auf die Zähne, er hält Unmenschliches aus. Man brennt ihm Fleisch aus dem Leibe heraus. Man füllt ihn mit Wasser. Er verliert das Bewußtsein. Aber der Wille zum Durchhalten hält ihn am Leben. Er will seine Freunde nicht verraten. Das ist Heroismus, der seinesgleichen sucht.

Die Schrift Allegs schließt so: «All das muß ich für die Franzosen sagen, die mich lesen wollen. Sie sollen wissen, daß die Algerier die Folterknechte nicht verwechseln mit dem großen Volk Frankreichs, von dem sie viel gelernt haben und dessen Freundschaft ihnen teuer ist.»

Wir haben Allegs Schrift mit angehaltenem Atem und einem beißenden Schmerz über der Brust gelesen. Wir weigern uns, die Dinge politisch zu sehen. Uns geht das algerische Problem in diesem Augenblick nichts an. Uns erschreckt es im Tiefsten der Seele, jener Bestie Mensch abermals zu begegnen, die Nazideutschland regiert hat. Und wie man jene Bestien abgelehnt hat, so müssen auch diese abgelehnt werden. Entfesselte Dämonen sind Scheusale, ob sie den Namen Gestapo, Para, SS-Mann, Tschekist usw. tragen. Daß die Russen keinerlei Grund haben, sich über die Folterungen in Algerien aufzuregen, ändert nichts daran, daß das, was in algerischen Gefängnissen geschehen ist (und gegen den Willen De Gaulles geschehen ist), zu den Dingen gehört, die die Menschheit abschaffen muß.

Die alten Griechen

Die alten Griechen wußten kaum,
wer Vico Torriani war
und Arthur Beul und Vicky Baum,
aus Bildungsmangel offenbar!

Es gab kein Kino in Athen
und keine Lollobrigida,
um dort im Breitformat zu sehn
was wohl noch keiner übersah!

O tragisch griechisches Geschick:
Kein Radio (in keinem Haus!),
kein ‹Readers' Digest›, ‹Life› und ‹Quick›,
kein Fernsehn breitete sich aus!

Daß Sokrates von sich gestand:
«Ich weiß, daß ich nichts weiß», zeigt klar,
wie sehr das alte Griechenland
uns geistig unterlegen war!

Man lächelt bloß und fragt sich nur:
Wo bleibt die griechische Kultur?

Fridolin Tschudi